

Fürken-Abfindung in Schwaben.

Stuttgart, 19. Juni. (Eig. Drahtf.) Der württembergische Landtag beschloß sich am Sonnabend mit dem Vertrag, den die württembergische Regierung mit dem ehemaligen Landeserzherzogs Alois Wittberg über die Vermögensauseinandersetzung abgeschlossen hatte. Die Ansprüche der herzoglichen Familie waren betragsmäßig durch den Staat zu decken. Auf deren weiteren Geltendmachung hat die Regierung verzichtet, aber die Ansprüche selbst nicht aufheben lassen. Es besteht die Möglichkeit, daß die Ansprüche der herzoglichen Familie durch die Regierung nicht erfüllt werden können. Die Regierung hat sich verpflichtet, die Ansprüche der herzoglichen Familie zu befriedigen, wenn die Regierung die Mittel dazu beschaffen kann.

Godann verlangten die Herzöge Anerkennung des Privatvertrages mit einem großen Teil der Einkünfte, die sie in ihrer Privatverwaltung hatten. Sie verlangten auch die Rückzahlung der durch die Regierung bezahlten Steuern. Die Regierung hat sich verpflichtet, die Ansprüche der Herzöge zu befriedigen, wenn die Regierung die Mittel dazu beschaffen kann.

Die Regierung hat sich verpflichtet, die Ansprüche der Herzöge zu befriedigen, wenn die Regierung die Mittel dazu beschaffen kann. Die Regierung hat sich verpflichtet, die Ansprüche der Herzöge zu befriedigen, wenn die Regierung die Mittel dazu beschaffen kann.

Die Regierung hat sich verpflichtet, die Ansprüche der Herzöge zu befriedigen, wenn die Regierung die Mittel dazu beschaffen kann. Die Regierung hat sich verpflichtet, die Ansprüche der Herzöge zu befriedigen, wenn die Regierung die Mittel dazu beschaffen kann.

Die Regierung hat sich verpflichtet, die Ansprüche der Herzöge zu befriedigen, wenn die Regierung die Mittel dazu beschaffen kann. Die Regierung hat sich verpflichtet, die Ansprüche der Herzöge zu befriedigen, wenn die Regierung die Mittel dazu beschaffen kann.

Die Regierung hat sich verpflichtet, die Ansprüche der Herzöge zu befriedigen, wenn die Regierung die Mittel dazu beschaffen kann. Die Regierung hat sich verpflichtet, die Ansprüche der Herzöge zu befriedigen, wenn die Regierung die Mittel dazu beschaffen kann.

Die Regierung hat sich verpflichtet, die Ansprüche der Herzöge zu befriedigen, wenn die Regierung die Mittel dazu beschaffen kann. Die Regierung hat sich verpflichtet, die Ansprüche der Herzöge zu befriedigen, wenn die Regierung die Mittel dazu beschaffen kann.

Die Regierung hat sich verpflichtet, die Ansprüche der Herzöge zu befriedigen, wenn die Regierung die Mittel dazu beschaffen kann. Die Regierung hat sich verpflichtet, die Ansprüche der Herzöge zu befriedigen, wenn die Regierung die Mittel dazu beschaffen kann.

Die Regierung hat sich verpflichtet, die Ansprüche der Herzöge zu befriedigen, wenn die Regierung die Mittel dazu beschaffen kann. Die Regierung hat sich verpflichtet, die Ansprüche der Herzöge zu befriedigen, wenn die Regierung die Mittel dazu beschaffen kann.

Die Regierung hat sich verpflichtet, die Ansprüche der Herzöge zu befriedigen, wenn die Regierung die Mittel dazu beschaffen kann. Die Regierung hat sich verpflichtet, die Ansprüche der Herzöge zu befriedigen, wenn die Regierung die Mittel dazu beschaffen kann.

Die Regierung hat sich verpflichtet, die Ansprüche der Herzöge zu befriedigen, wenn die Regierung die Mittel dazu beschaffen kann. Die Regierung hat sich verpflichtet, die Ansprüche der Herzöge zu befriedigen, wenn die Regierung die Mittel dazu beschaffen kann.

Die Regierung hat sich verpflichtet, die Ansprüche der Herzöge zu befriedigen, wenn die Regierung die Mittel dazu beschaffen kann. Die Regierung hat sich verpflichtet, die Ansprüche der Herzöge zu befriedigen, wenn die Regierung die Mittel dazu beschaffen kann.

Die Regierung hat sich verpflichtet, die Ansprüche der Herzöge zu befriedigen, wenn die Regierung die Mittel dazu beschaffen kann. Die Regierung hat sich verpflichtet, die Ansprüche der Herzöge zu befriedigen, wenn die Regierung die Mittel dazu beschaffen kann.

Die Regierung hat sich verpflichtet, die Ansprüche der Herzöge zu befriedigen, wenn die Regierung die Mittel dazu beschaffen kann. Die Regierung hat sich verpflichtet, die Ansprüche der Herzöge zu befriedigen, wenn die Regierung die Mittel dazu beschaffen kann.

Die Regierung hat sich verpflichtet, die Ansprüche der Herzöge zu befriedigen, wenn die Regierung die Mittel dazu beschaffen kann. Die Regierung hat sich verpflichtet, die Ansprüche der Herzöge zu befriedigen, wenn die Regierung die Mittel dazu beschaffen kann.

Die Regierung hat sich verpflichtet, die Ansprüche der Herzöge zu befriedigen, wenn die Regierung die Mittel dazu beschaffen kann. Die Regierung hat sich verpflichtet, die Ansprüche der Herzöge zu befriedigen, wenn die Regierung die Mittel dazu beschaffen kann.

Die Regierung hat sich verpflichtet, die Ansprüche der Herzöge zu befriedigen, wenn die Regierung die Mittel dazu beschaffen kann. Die Regierung hat sich verpflichtet, die Ansprüche der Herzöge zu befriedigen, wenn die Regierung die Mittel dazu beschaffen kann.

Hausbesitzer. In der Zeit der geistlichen Regierung der Kolonialzeit wurden sich ein französischer Arbeiter vom Land zum Kolonialbesitzer. 1901 bestanden nur 766 Bäckereien mit Maschinenbetrieb, 1926 aber 42 375 Bäckereien. Für die Bäckereibetriebe ist weiter beachtenswert die Umstellung in den Bäckereibetrieben, im Transportwesen und die luxuriöse Ausstattung der Konbitorien, die doch zweifellos mit großen finanziellen Ausgaben verknüpft waren. Es mußte also bei der achtstündigen Arbeitszeit und der leistungsfähigen Arbeitsweise ein erheblicher Reingewinn aus der Arbeitskraft der Gehilfen und Bedienungsmannschaften sein. Recht unangenehm wirkten sich aber diese für die gegen Lohn beschäftigten Personen aus.

Neben 62 998 Gehilfen werden 41 732 Lehrlinge beschäftigt oder auf je 100 Gehilfen 66,2 Lehrlinge. Die starke Beschäftigung förderte in ungemessenem Maße die Arbeitslosigkeit. 1926 waren im Monatsdurchschnitt

22 785 arbeitslose Gehilfen vorhanden. Im Februar dieses Jahres bereits 30 000. Das Gewerbe ist für die große Zahl der Arbeitslosen nicht mehr aufnahmefähig. Das wirtschaftliche Elend löst aber durch die befristete Verlängerung der Arbeitszeit und der Wiederaufnahme der Sonntagsarbeit vergrößert und Reich und Gemeinden noch stärker in der Erwerbslosenfrage belastet werden. Große Gefahren entstehen aber für die Konjunktur, wenn die in Folge langer Arbeitszeit und überhöhter Arbeitswoche erkrankten Menschen das tägliche Brot herstellen müssen.

Spaltung im Lufsenbund.

Im Dabulopf und kurze Rede. In der Frauenorganisation des Stahlwerks, dem „Königin-Luise-Bund“, ist ein großer Streit ausgebrochen. Die Ortsgruppen des Königin-Luise-Bundes in der Provinz sind über Dabulopf und kurze Rede ihre Bundesführerinnen in den Großstädten, besonders in dem letzteren Bezirk, entsetzt. Die Vertreterinnen, die Mitglieder des Königin-Luise-Bundes sind, wollten die ererbten Korvoren nicht auf sich legen lassen, besonders nachdem sie anfänglich des „S. Frontalpolitentages“ gerade die Stahlhelmer aus der Provinz durch geistliche Aufnahme zu Dank verpflichtet hatten. Sie haben deshalb unter dem Namen „Lufsenbund“ eine neue Organisation gegründet.

Der neue Saarpräsident.



Dr. Ernst Wilson, der früher englische Konsule in Metz und Elsass, ist als Nachfolger Steppans zum Präsidenten der Saarcommission ernannt worden.

Konferenz der Oberlandesgerichtspräsidenten.

Am 18. Juni fand im Justizministerium die fünftägige Zusammenkunft sämtlicher Oberlandesgerichtspräsidenten in Preußen statt. Die Zusammenkunft ist deswillen von besonderer Bedeutung, als sie zum ersten Male unter Leitung des neuen Reichsjustizministers Dr. Schmidt erfolgte. Der Justizminister eröffnete die Zusammenkunft mit einer längeren Ansprache. Zur Besprechung standen die aktuellen Fragen auf dem Gebiete der Justizverwaltung, so das Verhältnis von Justiz zur Presse, die Beschäftigungsverhältnisse der Gerichtspersonen, die Pengehaltung des Büro- und Kanzleibetriebs, ferner Fragen des gewerblichen Rechtsschutzes u. a. mehr. In eingehenden Besprechungen fand ein reger Meinungsaustausch des Ministeriums mit den Chefs der Provinzialjustizverwaltungen statt.

Parteitakt in Frankreich.

Paris, 20. Juni. (Eig. Funkt.) Der sozialistische Abgeordnete Renaudel, der kürzlich aus dem Vorstand der Partei austrat, suchte sich in einer Rede vor seinen Wählern in Louvain zu rechtfertigen. Er erklärte, man befände sich bereits jetzt schon im vollen Wahlkampf. Die Frage für die sozialistische Partei sei fürdrbar. Der Sieg vom 11. Mai 1924 sei verloren gegangen. Hauptsächlich wegen der Ohnmacht der Radikalen, die aber nicht allein schuldig seien, auch die Sozialisten seien mitverantwortlich, denn sie hätten die Radikalen schließlich im Stich gelassen. Es gebe nur ein Mittel für die Linke, nämlich im Land volle Wahlfreiheit zu fordern. Die sozialistische Partei müsse den Ehrgeiz haben, wieder eine rein sozialistische Partei zu sein. Sie dürfe sich nicht ins Schlepptau der Kommunisten nehmen lassen. Eine Partei, die regieren wolle, könne sich nicht mit einer solchen Partei, wie der kommunistischen, verbinden.

Gedörte Komödie.

Interessante aus dem bulgarischen Parlament. Sofia, 20. Juni. (Eig. Funkt.) Bei der zermalmten Sachlage-Eröffnung kam es zu einem erregten Zwischenfall. Als der König in der Thronrede von der Freiheit der Kammerwahlen sprach, erfolgte ein Zwischenruf des Sozialistenführers Salafoff: „Das ist unmöglich. Das ganze Volk ist über die gewalttätigen Wahlen empört!“ Die Regierungsräte unterdrückten ihn mit Hurraufen, worauf der Sozialist Laßoffrief: „Damit erklären Sie die

Volksmeinung nicht!“ Der König konnte erst nach mehrmaligem Ruhestellen die Thronrede fortsetzen. Die Thronrededebatten begannen am Dienstag und dürften neue Zwischenfälle bringen.

Poincares Sonntagsreden.

Abgeleitete Waagen. Paris, 20. Juni. (Eig. Funkt.) Bei der Erfüllung eines Kriegesdenkmals in Lunville hielt Ministerpräsident Poincaré am Sonntag vormittag eine Rede, die große aufmerksame Fassung trug. Er bemühte sich dabei, die Frage seines Außenministerpostens in Genf nach Reuten zu zerstreuen. Die Rede, die mit starken Angriffen auf die deutsche Politik und die deutsche Regierung durchsetzt war, findet in der bürgerlichen Presse kein einziges Wort des Kommentars. Lediglich die sehr spärlich und lausig eingeleitete „Aolante“ erklärt die Rede als eine grobe Ungeheuerlichkeit und als einen unfairen Einbruch in die Domäne Briand. Wenn man sie lese, fühle man sich um drei Jahre juristisch in die Zeit der Ruhrbesetzung und man müßte sich fragen, ob man wache oder träume. Es scheint, wenn man die Worte Poincares höre, als ob der Eintritt Deutschlands in den Weltkrieg und der Abschluß des Vertrages von Locarno nicht befänden. Das sozialistische Parteiorgan, der „Populaire“, erklärt die Rede rundweg als eine Katastrophe. Welche Wirkungen die Rede auf die nationalsozialistische Presse gemacht hat, beweisen die letzten Ausführungen des „Aolante“, der erklärt, Poincaré habe endlich einmal die sündigen offiziellen Feststellungen gemacht, daß es mit der Annäherungspolitik zwischen Deutschland und Frankreich nichts sei, denn diese Politik habe absolut nichts eingebracht.

Der Bischof von A. D. Friedrich Jager hat auf die Rückmeldung des Vorstandes der Deutschen Sozialdemokratie zu seinem 80. Geburtstag dem Genossen Hermann Müller folgendes erwidert: „Sie haben mit der herzlichen Glückwünsche des Vorstandes der Deutschen Sozialdemokratie zu meinem 80. Geburtstage übermitteln und mit damit eine wertvolle Freude gemacht. Sie wissen, mich großen Stolz zu berechtigen darauf gesagt habe, als Parteimitglied der Sozialdemokratie und Ehren-Fremden ein gutes Verhältnis zu erhalten und ich freue mich, daß das gelungen ist. Mit freundlichen Grüßen Ihr ergebener geg. Friedrich Jager.“

Gewerkschaftliches.

Provinz-Vertretung des Allgemeinen Deutschen Beamtensbundes.

Am Sonnabend, den 18. und Sonntag, den 19. Juni 1927, fand in Halle die zweite Provinzvertretung des Allgemeinen Deutschen Beamtensbundes statt. Die Tagung war von allen Ortsausstellungen mit den zugehörigen Delegierten besetzt. Außerdem waren noch eine große Anzahl Gäste erschienen. Der Verlauf der Tagung zeigt die Bedeutung der Provinzvertretung, die die Interessen der Beamtenschaft erörtert. Die Tagesordnung war eine sehr reichhaltige. Es standen die für die Beamtenschaft sehr wichtigen Punkte Beschäftigung, Dienstleistungs- und Leistungsreform zur Beratung. Aus dem Geschäfts- und Kostenbericht ergab sich die erfreuliche Aufwärtsentwicklung des BDB. Die Reserate des Kollegen Dr. Böter und des Reichstagsabgeordneten Hoffmeister Stiefkopf wurden mit großem Interesse und außerordentlichem Beifall aufgenommen. Der Beirat wurde durch in seiner Gesamtheit einstimmig wiedergewählt und ebenso einstimmig nachfolgende Einweisung angenommen.

Die Provinzialvertreterversammlung des Allgemeinen Deutschen Beamtensbundes Provinz Sachsen nimmt mit Befriedigung davon Kenntnis, daß sich der Bundesverband dauernd mit aller Energie bemüht, eine Erhöhung der Beamtensgehälter zu erreichen. Diese Erhöhung ist dringend und notwendig, denn schon seit 1925 wird die Beamtenschaft hinsichtlich der Vergütung auf der Höhe der Besoldungsreform, deren Vorbereitung durch eine Änderung der Grundgehälter nicht gefördert werden dürfte. Heute noch über zwei Jahren sind bezüglich der Vorarbeiten noch nicht abgeschlossen. Inzwischen verarmt und verhungert die Beamtenschaft immer mehr. Die Notlage in der sich vor allen Dingen die Beamten der unteren Gruppen befinden, ist unermesslich geworden. Gegen jede weitere Verschleppung einer ausreichenden Besoldungsreform muß eindringlich protestiert werden. Die Vertreterversammlung kann sich deshalb mit der am 18. Juni erfolgten Kundgebung der Reichsvertretung zur Besoldungsfrage nicht abfinden, zumal durch die eine Aufhebung erst am 1. Oktober angeht. Heute noch über zwei Jahren die Reichsregierung fragen: Was geschieht bis zum 1. Oktober? Bei der Kundgebung wird anerkannt, daß die Besätze der Beamten nicht mehr mit den stark gestiegenen Lebenshaltungskosten in Einklang zu bringen sind. Aus dieser festgestellten Erkenntnis muß auch jetzt und nicht erst am 1. Oktober die Konsequenz gezogen werden. Die Konsequenz ist sofortige Besoldungsreform! Die Konferenz richtet deshalb an die Reichstagsparteien das dringende Ersuchen, unbeschadet der späteren vollständigen Reform der Besoldungsregeln, umgehend eine ausreichende Erhöhung der Beamtensgehälter für die unteren und mittleren Gruppen vorzunehmen.“

Malerverband.

Die Generalversammlung des Malerverbandes in Nürnberg erledigte am dritten Verhandlungstage die zum Vorstandbericht gestellten Anträge. Dabei wurden die Anträge der Deputation gegen geringe Reichsteuern abgelehnt. In einer Entschließung zur Veranschaulichung erklärt der Verband, daß erst der Wiedererwerb des Verbandes und dessen besondere Aufgaben auf dem Gebiet der berufsetzlichen, betriebswirtschaftlichen und tunsgemeinschaftlichen Fort- und Durchbildung der Berufsangehörigen bewältigt werden müssen, bevor er auf seine organisatorische Selbstständigkeit verzichten kann. Hierfür hielt Robert Schmidt ein Referat über die wirtschaftliche Lage. Er ging dabei auch auf die Frage der Demokratisierung der Kunst ein, wobei die Wichtigkeit der Ausübung des Berufsverbandes über die Errichtung partiellerer Beamtenschaftsrechte eine wichtige Voraussetzung sei. Nach anschließender Arbeit in den Beiratsarbeiten bei der Vertretung der Arbeiterinteressen, z. B. bei Anträgen um Ausnahmen von Arbeitsvertrag, vor solchen partiellen Körperpflichten. Die Gewerkschaften, besetzte Schmidt, müssen sich noch mehr regen und ihre Interessen bei den Behörden ebenso unerbittlich vertreten, wie das die Unternehmer längst tun. Er hob die wertvolle Arbeit des Forschungsvereins des BDB hervor und gab allen Gewerkschaften den Rat, unterdrückte Sozialpolitik mit der höchsten Begeisterung aller einschlägigen Fragen zu betreiben.

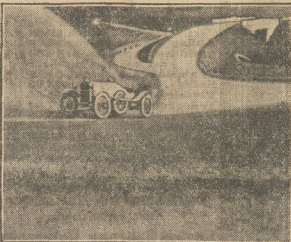
Verbandsvorsitzender Streine gab eine ergänzende Darstellung der Lage des Malerverwesens. Die Vereinfachung des Gewerkschafts bedeute eine starke Verringerung der Malerarbeit. Deshalb müsse vor allem auf die Notwendigkeit der Anbahnung der veranschaulichten Annehmungen hingewiesen werden, auf den Wirtschaft

stehender Eisen- und Holzleiste usw. Schwabe-Berlin (Berliner) teilt mit, daß in die Waggon- und Autosfabriken auch für die Lackierer die Nationalisierung bereits eingedrungen sei. Die immer mehr verwendete Spritztechnik mit schnell trocknenden Lacken macht nicht nur die Verwendung ungeleimter Arbeiter leicht, sondern enthält auch starke gesundheitsliche Gefahren.

In vierden Verhandlungstag wurden eingehend die Richtlinien zur Arbeitsbeschaffung erörtert, die der Verband gemeinsam mit den Unternehmern aufgestellt hat und die besonders eine Berücksichtigung der Materarbeit auf die Wintermonate bezwecken. An der Abstimmung wurde nach Absicherung der kommunikativen Vorteile eine Entschädigung angenommen, die vor allem Steigerung des Arbeiterlohnes und der Sozialfürsorge verlangt und weiter die zu große Befristungsbahn sowie die massenhafte Verwendung ungeleimter kritisiert.

Kleine Chronik.

Das erste Nürnberg-Automobilrennen.



Berlin, 20. Juni. (Eig. Funkt.) Bei den großen Autorennen auf dem euerfröhen Nürnberg-Ring in der Gifel wurde unter 28 Sportwagen Erster Caracciola auf einem Mercedes-Benz-Wagen, der über die 300 Kilometer lange Strecke eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 96 Kilometern in der Stunde erreichte. Bei dem Rennen wurde erster Nürnberg-Transit auf Bugatti.

Selbstmord eines besessenen Kräftlings. In der Nacht zum Sonntag beging in Berlin der 36 Jahre alte Metallarbeiter Rudolf Stein in seiner Wohnung Selbstmord durch Gasvergiftung. Stein, der gegenwärtig eine längere Gefängnisstrafe verbüßt, war auf eine Woche zur Durchführung seiner Scheidung beurlaubt worden. Am Montag sollte er wieder in die Strafanstalt zurückkehren. Seine Mutter und sein Schwager erlitten nach seinem Tode Ansehe gegen seine Frau, die sie des Mordes an ihrem Ehemann beschuldigten. Die Nachforschungen der Kriminalpolizei bestätigten jedoch, daß Stein freiwillig aus dem Leben geschieden ist.

Deutsche Schiffe in Brand. Auf dem Dampfschiff „Gloss“, das sich gegenwärtig im Rieder See befindet, brach in der Nacht zum Sonntag im Raum der Funkenentgeographie ein Brand aus, der allerdings rasch gelöscht werden konnte. Als Entschädigung wurde die Versicherungsgesellschaft verpflichtet, die Kosten der Reparatur der Stadt Nürnberg zu zahlen. — Am Samstag um 11 Uhr brach auf dem deutschen Dampfer „Elsen“ ein Brand aus, als mit der Befüllung seiner Kesselanlage begonnen wurde. Zahlreiche Züge der Feuerwehre waren flundenlang tätig, ehe sie des Feuers Herr werden konnten.

Verurteilung von Frau Kolomat. Der Verteidiger der Frau Kolomat, Rechtsanwältin Dr. Hertel, hat gegen das Urteil im Bremer Kuppelprozeß Verurteilung eingelegt.

Eine Berliner Jellifolier in Flammen. Auf der Halbinsel Eisenerbe bei Spandau brach am Sonntagmorgen 6 Uhr in den Anlagen einer Gesellschaft für Jellifolieration und Wachsmannbau ein Großfeuer aus, bei dessen Befämpfung mehrere Züge der Feuerwehre bis Mitternacht beschäftigt waren. Die großen Vorräte wurden ein Opfer der Flammen, die Schäden ist sehr groß. Das Feuer ist wahrscheinlich dadurch entstanden, daß infolge des heißen Wetters, das über Berlin niederging, an einem Telefonapparat Funkenentzündungen zustande kamen, durch die ein Papierkorb Feuer fing.

Einnahme des Nürnberg-Ringes. Die neue deutsche Automobilrenn- und Prüfstrecke, der sogenannte Nürnberg-Ring in der Gifel, wurde am Sonntag in Gegenwart des Reichsverkehrsministers, des preussischen Verkehrsministers und des Oberpräsidenten der Rheinprovinz feierlich eröffnet und durch ein internationales Rennen in Betrieb genommen.

Verurteilung eines Bismarcken. Bei einem Berliner Schöffengericht hatte sich Fritz Wilhelm Schulze wegen Bismarcken zu verantworten. Nach einem Verdict aus der Strafkommission, wo er eine längere Strafe abzusitzen hatte, trennte er sich von seiner Ehefrau, die ihn nicht aufnehmen wollte und zog seiner Wege. Auf seinen Kreuz- und Querfahrten lernte er eine andere Frau kennen, mit der er sich kurzer Hand verheiratete. Schließlich kamen ihm die Behörden auf die Spur und auch der Tatbestand seiner Doppellehre kam heraus. Was beiden Ehen fünf Kinder vorhanden. Während die erste Frau als Zeugin behauptete, es sei nicht mit ihm zusammen gekommen, war die zweite, von seinen „Mädchen“ abgesehen, im allgemeinen mit ihm zufrieden. Das Urteil lautete auf 7 Monate Gefängnis.

Opfer eines Blindgängers. In Sagunt (Spanien) spielten Kinder auf der Straße mit einer Granate, die bei Schießübungen nicht freigelegt war. Dabei explodierte das Geschoss und vier Kinder wurden sofort getötet und mehrere andere schwer verletzt.

Kinderraub in Prag. In die heilige Dreifaltigkeitkirche in Prag brachen Einbrecher nachts ein und raubten zahlreiche kostbare Messiasen. Von der Reliquie des heiligen Prosper entwendeten sie den rechten Ringfinger. Von einem Marienbild raubten sie die Krone und Perlenkette von goldenem Werte.

Selbstmord auf dem elektrischen Stuhl. Aus Warschau wird gemeldet: Der Bruder des Eigentümers einer elektrotechnischen Firma, Alexander Rzesniewski, ist seit längerer Zeit an einer Nervenkrankheit und beschloß, sich deshalb das Leben zu nehmen. Nachdem ihm im vorigen Jahre ein Selbstmord mit Leuchtgas misslungen war, kam er auf die Idee, sich auf dem elektrischen Stuhl zu opfern. Er konzipierte sich einen elektrischen Stuhl. Danach schrieb er drei Briefe an seine Familienmitglieder. Sieh selbst hing er einen Zettel an den Hals mit der Aufschrift: „Schönheit! Selbstmord!“ 800 Volt „Witze, nicht bestrafen!“ Dann ließ er sich auf den elektrischen Stuhl hängen, schloß eine ringförmigen Kontakt und ließ den Strom durch Druck auf einen Schalter. Der Tod muß sofort eingetreten sein.

Radio-Tageblatt

(Eigener Funkdienst)

Stefemann zurück.
Berlin, 20. Juni. (Eig. Funkt.) Außenminister Dr. Stresemann ist am Montag morgen von Genf nach Berlin zurückgekehrt. Nachmittags um 4 Uhr findet unter dem Vorsitz des Reichspräsidenten Hindenburg ein Kabinettsrat statt, in dem der Außenminister über Genf berichtet wird.

Russische Gelechte in Berlin.
Berlin, 20. Juni. (Eig. Funkt.) In der Aula der Berliner Universität fand am Sonntag ein feierlicher Empfang von zwanzig russischen Gelehrten statt, die in Berlin eine russische Naturforscherversammlung veranstalteten. Ansprachen hielten u. a. Kultusminister Bredt, Reichsminister Krieger, Rektor Triepel und vor allem der Führer der russischen Delegation, Volkskommissar Semakow, der angesichts der dunklen Wolken über Europa betonte, daß der Friede notwendig sei für das Gedeihen der Wissenschaft, von Wobse der Kaiser und seine Rede schloß: „Es blühe die Wissenschaft, es wachse der Friede!“

Nationalistischer Döbel.
Berlin, 20. Juni. (Eig. Funkt.) Schwere Ausschreitungen ließen sich während des Sonntagmorgens von Nationalistenaufmärschen in der weiteren Umgebung Berlins feststellen, so daß die Bahnhöfe mehrfach geschlossen waren, die Berliner Polizei um Hilfe zu rufen. Die politischen Redaktionen schickten über die Fußgänger und bedrohten die Werte von Ausstellungen. Angekündigt wurde 28 Nationalistenaufmärsche, die meist aus dem Städtischen Parteiverein stammen, festgenommen.

Landesverrats-Physiognomie.
Berlin, 20. Juni. (Eig. Funkt.) Wegen die „Frankfurter Zeitung“ ist ein Verbrechen wegen Landesverrat erdichtet worden, der durch den Nachdruck von Aussagen aus der Denkschrift des Führers des Jungdeutschen Ordens Naumann begangen sein soll.

Das Ende des Toreros.
Paris, 20. Juni. (Eig. Funkt.) Bei einem Stierkampf in Orleans kam der berühmte spanische Torero Chiquito auf dem ihm ungewohnten Grasboden der Arena zu Fall, als er bei einem Scheitern gegen den Stier ausstieß. Das wütende Tier stürzte sich auf ihn und brachte ihm so schwere Verletzungen bei, daß er bald darauf starb.

Die Nacht zum Sonntag.
Berlin, 20. Juni. (Eig. Funkt.) Im Rahmen eines internationalen Sportfestes wurde am Sonntag im deutschen Stadion Berlin-Grunow ein Fußballspiel zwischen dem Berliner Meister Hertha und dem Fußballklub Europa-Barcelona ausgetragen. Berlin blieb mit 4:2 (bis Halbzeit 3:1) überlegen. Die Sieger zeigten sich bei dem Spiel in bedeutend besserer Form als im Kampf um die deutsche (bürgerliche) Fußballmeisterschaft gegen Nürnberg. Das Spiel der Spanier ist unter dem ihnen ungewohnten Regen, der zudem noch sehr kalt war.

Während der Nacht wurde ein 400 Meter-Hürdenlauf ausgetragen, in dem Dr. Pfeiffer gegen den Amerikaner Facek unterlag, der die Strecke in 55.1 Minuten bewältigte, gegenüber 56 Sekunden von Pfeiffer und 57.2 von Körner-Stein.

Am achten Fußballkampf zwischen den Stadteimannschaften von München und Berlin wurde die Reichspokalrunde am Sonntag in Gegenwart von 15 000 Zuschauern in München mit 4:1 (bis Halbzeit 0:0) geschlagen.

Abschied der Dzeanflieger.

Von Berlin nach München.

Berlin, 20. Juni. (Eig. Funkt.) Zum Abschied der beiden Dzeanflieger Chamberlin und Levine habe sich auf dem Berliner Flugplatz eine größere Menschenmenge eingefunden. Erst um 10 Uhr morgens fanden sich die Flieger auf dem Flugplatz ein, wo der Start dann aber in kurzer Zeit erfolgte. Unter begeisterten Abschiedsrufen stieg die kleine Columbia auf und entwand sehr rasch zusammen mit den Begleitflugzeugen. Bereits um 11.30 Uhr befanden sie sich über dem Flugplatz von Leipzig, wo die Columbia ein Schicksal fand. Die bayerische Landesregierung wurde bei Hof überfliegen. Auf dem Flugwege wurde München genau über den Flug auf dem Laufenden gehalten.

Die Ankunft in München.

München, 20. Juni. (Eig. Funkt.) Die um 10.30 Uhr in Berlin getarteten amerikanischen Flieger trafen nach vereinbarten Bedingungen Flug gegen 3 Uhr auf dem Flugfeld Oberwiesenfeld ein, nachdem zuvor schon aus Wien ein von der österreichischen Regierung entsandtes mit einer großen schwarzrotgoldenen Flagge geschmücktes Flugzeug zum Empfang in München angekommen war. Bei der Landung der amerikanischen Flieger, die von ihren Frauen und zwei Flugzeugen der Luftwaffe begleitet waren, durchbrach die Menschenmenge die Polizeileiste und unternahm unter förmlichen Anwesenheit des Reichspräsidenten die offizielle Begrüßung erfolgte durch den amerikanischen Konsul in München, dem Staatssekretär im Handelsministerium von Bessler und dem Münchener Oberbürgermeister. Daraufhin fand im Rathaus ein kurzer Empfang statt, bei dem Chamberlin mit einer Reihe Münchener Anbeten beehrt wurde, darunter befand sich eine große amerikanische Flagge mit einer weißblauen Korde, zum Aufhängen sowie das goldene Ehrenzeichen des bayerischen Luftfliegens und die goldene Ehrenmedaille des bayerischen Leutnants. Die um das Rathaus versammelte Menschenmenge wurde von den beiden Fliegern vom Balkon des Rathauses aus begrüßt. Um 5.30 Uhr starteten die vier Flugzeuge nach Wien.

Empfang in Wien.

Wien, 20. Juni. (Eig. Funkt.) Um 7.15 Uhr abends fand auf dem Flugplatz im Alpen die amerikanischen Flieger Chamberlin und Levine, begleitet von zwei anderen Flugzeugen, von München angekommen. Trotz strömenden Regens hatte sich schon am Nachmittag eine riesige Menschenmenge angesammelt, die die Flieger erwartete. Das eine Flugzeug, das die Amerikaner begleitete, war von der österreichischen Verkehrsbehörde, das andere von der Luftwaffe. Es hatten sich eine große Anzahl Persönlichkeiten zum Empfang der Flieger eingefunden, darunter der Handelsminister, der amerikanische Botschafter, der deutsche Gesandtschaftsrat, der Wiener Polizeipräsident und in Vertretung des Bürgermeisters Professor Landler. Um 7.20 Uhr landete Chamberlin. Er wurde von der Menge auf die Schultern gehoben, dann wurden ihm Blumensträuße gereicht. Dieser begrüßte ihn der Handelsminister. Danach sprach Chamberlin einige Worte in englischer Sprache. Dann sprach noch der amerikanische Botschafter und Professor Landler im Namen der Wiener Gemeindeverwaltung. Ehe die beiden Amerikaner ihre Autos bestiegen, wurde Chamberlin ein Glas Bier gereicht, das er auf das Wohl der Stadt Wien leerte. Die Polizei hatte einen großen Kreis um das Auto gezogen, um die Massen fern zu halten.

Dank an das deutsche Volk.

Wien, 20. Juni. (Eig. Funkt.) Von München aus richteten die beiden Flieger eine Dankesendung an das deutsche Volk, in der sie für den Empfang in Deutschland und die zahlreichen Ehrungen ihren Dank aussprachen. Nach ihrer Flucht nach Amerika wüßten sie in ihrer Heimat nicht berichten über den Empfang, der ihnen in Deutschland zuteil geworden ist. Sie seien beim der Hofnung im Nachdruck, mit ihrem Dankespiel die Herzen der beiden Völker näher gebracht zu haben, worin sie ihre größte Befriedigung und die höchste Anerkennung für ihren Flug finden. Die Dankesendung schließt:

Der Nobelpreisträger Stresemann.

Berlin, 20. Juni. (Eig. Funkt.) Reichsaußenminister Dr. Stresemann wird seinen Nobelpreis-Vortrag am 29. Juni in Romagens Hauptstadt Oslo halten.

Gemeinderatswahl in Paris.

Paris, 20. Juni. (Eig. Funkt.) Bei der Stichwahl in einer Radwahl zum Pariser Gemeinderat siegte der sozialistische Kandidat mit 6900 Stimmen gegenüber dem Vertreter des Nationalen Blocks, der nur 5800 Stimmen erhielt. Am ersten Wahlgang hatte der Sozialist 4500 Stimmen bekommen. Der kommunistische Kandidat erhielt 3000 Stimmen. Der Kommunist Cabout war dann zu Gunsten des Sozialisten zurückgetreten.

Gefahrenschiff in Aufbruch.

Moskau, 20. Juni. (Eig. Funkt.) In der Nähe von Rostow ließ ein Personenzug mit einem Güterzug zusammenstoßen, wobei fünf Personen getötet und mehrere schwer und leicht verletzt wurden.

Sport am Sonntag.

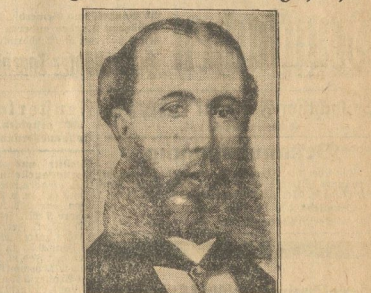
Berlin, 20. Juni. (Eig. Funkt.) Im Rahmen eines internationalen Sportfestes wurde am Sonntag im deutschen Stadion Berlin-Grunow ein Fußballspiel zwischen dem Berliner Meister Hertha und dem Fußballklub Europa-Barcelona ausgetragen. Berlin blieb mit 4:2 (bis Halbzeit 3:1) überlegen. Die Sieger zeigten sich bei dem Spiel in bedeutend besserer Form als im Kampf um die deutsche (bürgerliche) Fußballmeisterschaft gegen Nürnberg. Das Spiel der Spanier ist unter dem ihnen ungewohnten Regen, der zudem noch sehr kalt war.

Während der Nacht wurde ein 400 Meter-Hürdenlauf ausgetragen, in dem Dr. Pfeiffer gegen den Amerikaner Facek unterlag, der die Strecke in 55.1 Minuten bewältigte, gegenüber 56 Sekunden von Pfeiffer und 57.2 von Körner-Stein.

Am achten Fußballkampf zwischen den Stadteimannschaften von München und Berlin wurde die Reichspokalrunde am Sonntag in Gegenwart von 15 000 Zuschauern in München mit 4:1 (bis Halbzeit 0:0) geschlagen.

„Möge bald der Tag kommen, an dem wir einen deutschen Dzeanbegleiter in Amerika begrüßen können, damit schließlich unter aller Ziel der Luftverkehr zwischen Europa und Amerika sich bald verwirklichen läßt.“

Die Tragödie von Queretaro 60 Jahre her



Kaiser Maximilian von Mexiko.

ein Bruder des Kaisers Franz Joseph I. von Österreich-Ungarn, der vor 60 Jahren, am 19. Juni 1867, nach einem kurzen Kaisertraum zu Queretaro von den Revolutionären erschossen wurde.

Der Tod auf dem Bahnkörper. Der von Sena kommende Verurteilung für bei Jentich in der Nähe von Rostow in Thüringen in eine Arbeiterkolonie hinein, die am Bayerischen Ausschreitungsarbeiten aussieht. Dabei wurde ein Arbeiter von der Maschine erfasst und getötet.

90 000 Mark ergraben! Bei einem Hamburger Bankhaus ging am 13. Juni ein Aktiebrief einer Wiener Bank ein, nach dem einem angeblichen Louis Goldschmid aus Wien ein Betrag von 25 000 Mark freigegeben war. Durch Fälschung wurde dann festgestellt, daß es sich um eine Fälschung des Aktiebriefes handelte. Am gleichen Tage ging bei einem anderen Bankgeschäft ein Aktiebrief in Höhe von 100 000 Mark von einer Wiener Bank ein. Dem Goldschmid wurden 90 000 Mark ausbezahlt, die trotz sorgfältigster Prüfung hier keinerlei Verdacht aufkommen konnte, daß das Aktiebrief gefälscht war. Inzwischen war dann die Aufdeckung des ersten Falles bekannt geworden. Man stellte fest, daß Goldschmid, der in einem erstklassigen Hotel gewohnt hatte, verschunden war. Es handelt sich in dem vorliegenden Fall um einen außerordentlich raffiniert ausgeführten Betrug, dem sich Goldschmid nach jeder Richtung hin als „erfolgreichster Bankmann“ gezeigt hatte.

Unwetterverheerungen in Schlefien. Schwere Wetter gingen über große Teile Niederschlesiens nieder. Im Kreis Löben richteten Wolkensturm und Hagelschlag, verbunden mit Wirbelstürmen, einen solchen Schaden an, daß die Gegend hier für gut wie menschenleert ist. Im Umland drang das Wasser in Wohnungen und Stallungen ein und ließ einzelne Scheunentempel mit sich fort. Auch im Viehbestand hat das Unwetter große Verluste angerichtet. Im Kreis Müllrich-Trachenberg wurde gleichfalls ein großer Teil der Ernte vernichtet. Mehrere Personen wurden hier durch Hagelschlag schwer verletzt, einzelne Verletzungen wurden eingeschickt. Auch aus Schlefien-Oberhessen, insbesondere in den Kreisen Sobernitz, werden schwere Unwetterverluste gemeldet.

16 Personen an Pfeilgeschossen erkrankt. Nach dem Genus von Pfeilgeschossen erkrankten 16 Personen unter dem Titel scheinbarer Vergiftungserkrankungen. Das Geschick des Pfeilgeschossen wurde gelöst.

**Selig Schenkolewski
Lea Schenkolewski**
geb. Auerbach
Vermählte.

Trauerung: Dienstag, den 21. Juni 1927, 1 Uhr,
im Kasino, Walter Rathenaustraße.

Nachruf!
Am 16. Juni 1927 verstarb der
Kaufmann
Herr Georg Schlegel
der seit 10 Jahren als Armaupfleger seine
Kräfte in den Dienst der Stadt gestellt
hatte, bis er im Dezember v. J. aus
Gesundheitsrücksichten seine Pflichten
abgeben mußte. Er hat dieses Ehrenamt
stets mit Sorgfalt verwaltet und eine
segensreiche Wirksamkeit zum Wohle der
Bedürftigen entfalt. Sein Wirken und
seine Eigenschaften sichern dem Dahin-
geschiedenen bei uns ein ehrenvolles
Andenken.

Halberstadt, den 20. Juni 1927.
Städtisches Wohlfahrtsamt.

Am 17. Juni verschied nach kurzem Krankenlager
mein lieber Mann und guter Vater, der
Kaufmann
Ludwig Ney
im 62. Lebensjahre.

Berlin-Halensee, den 19. Juni 1927.
Markgraf Albrechtstraße 9.

**Jenny Ney geb. Ney
Ernst Ney.**

Dem Wunsche des Verstorbenen entsprechend, hat die Bei-
setzung bereits am 19. Juni in aller Stille stattgefunden.

Druckfachen für Handel, und Gewerbe, Vereine
Verhöben u. jeden anderen Bedarf
hierbei in 111 die Handwerker des
„Halberstädter Tageblatt“.

Schlachthof-Freibank Dienstag
von 8 bis 10 Uhr
Schweinefleisch, roh.

Bekanntmachung.
Die über die **Wannsee Halberstadt-Sargfabrik**
verhängte Exekute wird vom 22. Juni, den
22. Juni d. J. ab, wieder anbehalten.
Sargfabrik, den 18. Juni 1927.
Der **Handwerker. Siebers.**

ia
Mariafreiner-Dobloff-Stichtöhlen
(beste Hausbrandstoffe)
bietet an
Rohlen-Kontor Halberstadt
Westphal & Co.
Cueddinbarrstr. 99/100. Fernnr. 1894.

Gewerkschaftshaus.
Billiger, guter Mittagstisch
(auch nach 4 Uhr)
zum Preise von 70 Pfennig.
Anmeldungen erbitet **G. Bollmann.**

Der 9. Januar
Die Ereignisse am 9. Januar 1905
in Petersburg mit einer
Einleitung, Anhang und 7 Bildern
von
Maxim Gorki
Preis nur 90 Pfennig
Volksbuchhandlung
Halberstädter Tageblatt.

**1a Gummi-
Badehauben**
in groß. Auswahl billigst
August Knopf, Breiteweg
5307.

Gühneraugenplättchen
auf grünem Samt.
Gühneraugenplättchen
Hats & Huthofe.

**Malz-, Eukalyptus-
Bonbons,
Kandis**
schwarz und weiß
gegen
Husten und Heiserkeit
empfehlen
**Gebrüder Büttner,
Tschmark.**

Unterem Bindendamm
Seite bestimmen!
J. W. 781
Dienstag mittags
Interieren bringt Gewinn!!

Wenn Sie ein gutes
Seifenpulver
suchen!



Dixin

Total-Ausverkauf
wegen Aufgabe des Geschäfts.
Sämtliche fertigen, angefangenen und gezeichneten
Handarbeiten
werden zu ganz bedeutend herabgesetzten
Preisen verkauft.

Inh.
Auguste Sobbe, Dora Tesch
Schmiedestraße 1 Schmiedestraße 1

**Im trauten
Familienkreis**



Es ist dann so recht gemütlich, wenn ein guter Freund
Herz und Ehre lockt. Ein Freund, der dank seines herb-
wichtigen Wohlgeschmacks von Männern und Frauen
immer wieder begehrt wird, ist Köstlicher Schwarzbier.
Dieses ist wohlbekannt und besitzt größten Nährwert,
so daß es auch Kranken, Schwächlingen und allen zur
Erkältung ohne Bedenken gegeben werden kann. Über
täglicher Konsumant sei deshalb das allerbekannte
Köstlicher Schwarzbier
Erschließt durch alle Bierhandlungen und in allen
einstufigen Geschäften, sowie direkt vom General-
vertrieb **Arthur Sturm, Haselbergstraße 6,
Dormitz 2460.** Bestellt vom Post im Spezial-
Ausschnitt, d. d. Rathaua 2

Die Deutschmeister sind da!
Es wird ein Konzert
echter gemütlicher Wiener Musik
Beginn 8 Uhr Beginn 8 Uhr
Stadtpark Garten, bei ungünstigem Wetter
im großen Saal

Eisgelagert
1a Molkereibutter Stück 95 Pf.
Tafelmargarine Pfund 55 Pf.
Kokosfett in Tafeln Pfund 60 Pf.
Asmuffen & Wenzl, H. d. Rischthaus 6.

Pallabona Fuder
Durch Trocknungsbehandlung in 2-3 Me-
tellen die selbststeigende Faser (ohne Nach-
wachsung) reinigt und entleert. Die
Haare bleiben erhalten. Für Tanz-
und Sport unentbehrlich. Besonders ge-
eignet für **Bühnenpfeifen**. Milchkocher
erprob. Willen die Nachschmungen zu-
rück zu haben in Streu- u. Rundböden
von M. L. in Friseurgeschäften,
Parfümerien, Drogerien und Apotheken.



Betten? Möbel?
kauft direkt im Fabriklager,
wer viel Geld sparen will!

Metallbetten
weiß und
schwarz, mit
guten Zuck-
federboden
19,00 an

Holzbetten
in Eiche,
Birke, Nub-
baum, weiß
lackiert
25,00 an

Kinderbetten. Holz und Metall
von 19,00 Mk. an
Anfangsmatratzen von 13,00 Mk. an
Stahlrohrmatratzen von 12,00 Mk. an
jedes Maß wird angefertigt
Chaiselongues von 25,00 Mk. an
Sofas von 25,00 Mk. an
Pflanz-Sofas von 125,00 Mk. an
Federbetten (7 Pfd. Pfd.) v. 27,00 Mk. an
Reformunterbetten v. 18,00 Mk. an
Schrank 2-türig, von 65,00 Mk. an
Küchen 7-teilig, Kleinküch. v. 110,00 Mk. an
Wäscheschränke, Waschkommod.
Nachtschränke, Tische, Stühle
alles sehr billig

Bequeme Teilzahlung!
10% Rabatt bei Barzahlung!
Möbel-Fabriklager:
Gustav Behrens, Halberstadt
Hoheweg 47

1a **Bernstein-Fußboden-Lackfarbe** 165
in 7 verschiedenen Farbnuancen über Nacht
festigt, 2 Bund-Dele.

Bei **Gustav Behrens, Dominikanerstr. 25.**

piegelsir. 7-8  Spiegelstr. 7-8

**Von Dienstag
bis Donnerstag**
bringen wir die große
Ausstattungs-Revue
Ja der Sonnenschein
6 Akte 6 Akte
Von Tausenden gesungen ...
Für Millionen verfilmt ...
Nach dem beliebtesten u. bekanntesten
Foxyrottschlager
**„Ja der Sonnenschein —
der Sonnenschein hats fein“**
Der Roman eines kleinen fröhlichen
Mädels, dem das Leben ein
Lied war — das Lied vom
Sonnenschein
In der Hauptrolle die kapriziöse
● Vera Reynolds ●
*
Ferner
der beliebteste Cowboydarsteller
Fred Thomsen
mit seinen Wunderschimmel
„Silberkönig“
in dem 6 Akter-Wildwestfilm
„Der Posträuber“
*
Außerdem
**Die 1000 Jahr-Feier
der Stadt Nordhausen a. H.**
Täglich 1/5 Uhr
Beachten Sie die morgige Anzeig.

Tapetenreste Linoleumteppiche - Linoleumläufer
Wachstuchdecken - Kokosmatten
billig und in größerer Auswahl
zu jedem annehmbaren Preise

Otto Schmidt
Schmiedestraße 7

Beilage zur Harzer Volksstimme.

Nr. 142.

Dienstag, 21. Juni 1927.

2. Jahrgang.

Wernigeröder Angelegenheiten.

Wernigeröder, 20. Juni.

Reichsarbeiterporttag.

Das siebente Mal begeben in diesen Tagen die Arbeiterporttage des Deutschen Reichs in Wernigeröder, die sich fast überall zu einer Sportwoche entwickelt hat. Die Veranstaltung hat von Jahr zu Jahr an Beliebtheit in der gesamten Arbeiterklasse gewonnen. Darin liegt die beste Gewähr für ihren dauernden Bestand. An vielen Orten des Reichs bildet schon heute der Reichsarbeiterporttag ein allgemeines Arbeiterfest volkstümlichster Prägung, an dem alle Arbeiterorganisationen teilnehmen.

Die Arbeiterporttagbewegung hat mit dieser Veranstaltung ganz neue Wege der Werbetätigkeit eingeschlagen, indem sie ihre sportlichen Vorführungen zu einem großen Teil auf die öffentlichen Plätze inmitten der Driftstraßen verlegte. Man wollte sich nicht mehr nur an einem geladenen, engen Kreise zeigen, sondern der breiten Öffentlichkeit. Das hat sich aufs Beste bewährt. Gerade darauf beruht der große Erfolg der Veranstaltung. Ein weiterer Reiz liegt in der Vielfältigkeit des sportlichen Programms. An reicher Mannigfaltigkeit werden dem Publikum alle Gebiete des Arbeiterports und der ihm verwandten Vorführungen vor Augen geführt, wobei die Neuerungen auf dem Gebiete der Vorführungen stets besonders berücksichtigt werden. So kommt ein mannigfaltiges, oft recht farbenreiches Bild zustande, das keine Langeweile bei den Zuschauern aufkommen läßt. Zugleich zeigt es die Bewegung als eine geschlossene Einheit.

In diesen Tagen hoffen die Veranstalter auf ein besonders gutes Gelingen und einen starken Besuchererfolg. Der Boden ist in mehr als einer Beziehung günstiger als in den Vorjahren. Einmal hat die Besserung der Wirtschaftslage die Arbeiterkraft von dem größten Teil der Arbeiterporttagbewegung einer steigenden Beliebtheit. Davon zeugen nicht zuletzt die vielen schönen Worte auf dem Kieler Parteitag und der mit ihm verbundenen Tagungen. Die lebhaften Sympathieausdrücke der Partei haben in den Kreisen der Arbeiterporttage viel Freude erweckt; ferner doch darin die Bedeutung, die der Arbeiterporttag für die sozialistischen Werte erweist, um besten zum Ausdruck. Möge die Veranstaltung auch weiterhin dazu beitragen, das Band, das die Arbeiterporttagbewegung mit der sozialistischen Arbeiterkraft verbindet, immer enger zu knüpfen. Schon findet die deutsche Bevölkerung in den letzten Jahren Nachahmung, und es ist zu hoffen, daß der Reichsarbeiterporttag sich in weiteren Jahren zu einer Veranstaltung der gesamten sozialistischen Sportinternationale ausgliedern wird.

Die preussische Arbeitsgerichtsorganisation.

Der Antike Preussische Pressedienst schreibt:
Am 21. der Preussischen Gesetzgebung vom 17. Juni 1927 wird die Verordnung des Preussischen Justizministers und des Preussischen Ministers für Handel und Gewerbe über die Errichtung von Arbeitsgerichten und Landesarbeitsgerichten veröffentlicht, die am 1. Juli ihre Tätigkeit beginnen. Die Verordnung schafft für Preußen 227 Arbeitsgerichte und 33 Landesarbeitsgerichte. Da die gesetzlich vorgeschriebene Selbständigkeit der Arbeitsgerichte erfordert, daß nur solche Arbeit-

gerichte errichtet werden, die genügend beschäftigt und lebensfähig sind, war das Ziel der arbeitsgerichtlichen Organisation die Schaffung lebensfähiger Arbeitsgerichte im Rahmen des verkehrsreichsten Westfalens. In einzelnen Fällen, in denen sich ausnahmsweise die Erfordernisse einer einigermassen hinreichenden Beschäftigung des zu errichtenden Arbeitsgerichts mit der ebenfalls notwendigen verkehrsmässigen Erreichbarkeit des Gerichts nicht vereinigen läßt, ist die Abhaltung regelmäßig wiederkehrender ausmündiger Gerichtstage in Aussicht genommen. Von denselben Grundrissen ist die Errichtung auch bei der Errichtung der Landesarbeitsgerichte ausgegangen. Auch hier wäre mangels ausreichender Beschäftigung eine erprobliche Tätigkeit nicht zu erwarten, wenn bei jedem Landgericht ein Landesarbeitsgericht eingerichtet worden wäre.

Bei den Arbeitsgerichten sind fast überall je eine Kammer für die Streitigkeiten der Arbeiter und der Angestellten sowie eine Handwerkskammer eingerichtet. Besondere Fachkammern sind nur bei wenigen Arbeitsgerichten eingerichtet. So eine Reichsbahnfachkammer für die Streitigkeiten der Arbeiter und Angestellten der Deutschen Reichsbahngesellschaft ist bei dem am Siege jeder Reichsbahnstation errichteten Arbeitsgericht und je eine Fachkammer für Handlungsgeschäften und Lehrlinge in den Arbeitsgerichten in Köln, Breslau und Frankfurt a. M. errichtet. Von der Errichtung weiterer Fachkammern hat man Abstand genommen, denn es erscheint empfehlenswerter, zumal das es zurecht an einem hiesigen Ort für die Beteiligung der verschiedenen Gewerkschaften an der bisherigen Arbeitsgerichtsbarkeit fehlt, zunächst die Entlastung der neuen Arbeitsgerichte abzuwarten. Falls diese Entwicklung die Bildung von besonderen Fachkammern zweckdienlich und geboten erscheinen läßt, wird alsdann entsprechenden Wünschen Rechnung getragen werden können. Insbesondere wird, sobald genügend sachliches Material vorliegt, die Frage, ob und wo landwirtschaftliche Fachkammern bei den Arbeitsgerichten errichtet werden können, einer erneuten Prüfung unterzogen werden.

Zur hinsichtlich der sonstigen Organisation der Arbeitsgerichte und Landesarbeitsgerichte soll auf Grund der Errichtung der neuen Arbeitsgerichtsbehörden, jedoch aus ihrer Tätigkeit ausreichende Erfahrungen gesammelt sein, geprüft werden, in welcher Weise die Organisation auszubauen ist und wo gegebenenfalls weitere Arbeitsgerichte und Landesarbeitsgerichte zu errichten sind. Im Zweifelsfall erheben sich zweckmäßig, die Errichtung weiterer Arbeitsgerichtsbehörden zunächst vorzubehalten, statt solche jetzt zu errichten und die spätere Abklärung in Aussicht zu nehmen.

Die Schulpflicht in Preußen.

Dem preussischen Staatsrat ist der Entwurf eines Gesetzes über die Schulpflicht in Preußen (Schulpflichtgesetz) zugegangen. Der Entwurf will die in Preußen bestehende Pflichtigkeit der Bestimmungen über Geltung, Beginn und Ende der Schulpflicht und über die Schulverweigerungsregeln beseitigen und die Schulpflicht für das ganze Staatsgebiet einheitlich regeln. Es wurde schon seit langem als unerträglich empfunden, daß die Schulpflicht in manchen Landesteilen mit dem Anfang, in anderen mit der Vollendung des 6. Lebensjahres begann. Der Entwurf erklärt für schulpflichtig nicht nur alle staatsangehörigen Kinder, sondern auch die reisden-

gehörigen Kinder, die sich dauernd in Preußen aufhalten. Ferner bestimmt der Entwurf, daß die Schulpflicht durch den Besuch einer deutschen Volksschule zu erfüllen ist. Künftig soll im ganzen Staatsgebiet die Schulpflicht mit dem 1. April für alle Kinder beginnen, die bis zum 30. Juni desjenigen Jahres das 6. Lebensjahr vollendet; Kinder, die in der Zeit vom 1. Juli bis 30. September das 6. Lebensjahr vollenden, sollen auf Antrag des Erziehungsbehörden zum Beginn des Schuljahres in die Schule aufgenommene werden können, wenn sie die für den Schulbesuch erforderliche körperliche und geistige Reife besitzen. Die Schulpflicht soll enden nach Ablauf von acht Jahren mit Schluß des Schuljahres. Für Kinder, die bei Ablauf der achtjährigen Schulpflicht das Ziel der Volksschule nicht erreicht haben, ist die Möglichkeit der Verlängerung der Schulpflicht auf die Dauer eines Jahres vorgezogen.

Die Bestimmungen, die sich mit der Schulverweigerung beschäftigen, bringen für das ganze Staatsgebiet über den Besuch der Schulen für die Erfüllung der Schulpflicht durch die Kinder verbindlichen Bestimmungen, über den Laubbau der Schulverweigerung über die Höhe der Strafe usw. Das neue Gesetz soll am 1. April 1928 in Kraft treten.

* **Achtung, Werkmeister!** In den letzten Jahren mehren sich die Fälle, daß Werkmeister der Textilindustrie nach dem Warten verpflichtet worden, wo sie oft wegen ungenügender Betriebsführung nicht nur Entlassungen erleiden, sondern auch in schwere Inanspruchnahmen geraten. Es sind jetzt wieder einige Fälle bekannt geworden, in denen deutsche Werkmeister nach Meinungsverschiedenheiten mit den Arbeitgebern gezwungen waren, unter Zurücklassung unerfüllter Lohnforderungen und unter Verlust aller entbehrlicher Habe nach Deutschland zurückzukehren. Es ist daher dringend zu raten, sich vor Annahme einer Stellung in einem der Balkenländer mit der Mittelbesitzenden Auswanderungsberatungsgesellschaft beim Vertritt für Auswanderung, Grenz- und Auslandsbesuchung in Leipzig Nr. 22, Friedrichstraße 22, zwecks eingehender Auskunft und Vertragsprüfung in Verbindung zu setzen.

* **Polnische Auswanderer über Kanada.** Die polnische Zeitung „Kurier“ in Krakau veröffentlicht über die von Kanada zugewanderten Auswandererbriefe. Die polnischen Auswanderer schreiben aus Kanada, daß Schiffs- und Eisenbahnwagen ihnen 7-8 Dollar Tageslohn vertriehen hätten; nach ihrer Ankunft seien sie aber dann sich selbst überlassen geblieben und hätten oft keine Arbeit gefunden. In der Zeit der Ernte könne man für einen Monatslohn von 25-45 Dollar als Landarbeiter zwölf Arbeit bekommen, zu anderen Jahreszeiten aber, namentlich im Winter, sonst Verdienst finde, um sie gerade eben kümmerlich durchbringen zu können. Das Los derjenigen Auswanderer sei besonders traurig, die in Polen ein Stück Land verkauft hätten und nun jenseits des Ozeans werde etwas zum Leben noch zu verdienen haben. Das bekannt ist, wie anpruchlos die polnischen Landarbeiter sind, müßten diese Klagen den deutschen Landarbeitern, der nach dem „Zukunftssinn“ Kanada auswandern will, besonders nachdenklich machen; er verlaufe jedenfalls nicht, sich rechtlich vor seiner Abreise mit der Mittelbesitzenden Auswanderungsberatungsgesellschaft beim Vertritt für Auswanderung, Grenz- und Auslandsbesuchung in Leipzig Nr. 22, Friedrichstraße 22, in Verbindung zu setzen.

Heimatgift.

Roman von Carl Conte Scapinelli.

10. Fortsetzung. (Nachdruck verboten).

Wäre es nach Bruno gegangen, er hätte das Madel jetzt in die Taille genommen, hätte ihr einen herzhaften Kuss auf den Mund gedrückt, wäre vor der Professor hingetreten und hätte um ihre Hand gebeten. Das wäre nach Bruno Mirkers Art gewesen. Aber davon dachte Klara nichts wissen, er sollte sich — erst noch prüfen — und vor lauter Prüfen fanden er und sie auf vieles nicht mehr die richtigen Antworten, und vor lauter Prüfen wurden er und sie zu etwas anderem, ihr Verhältnis zielte darauf ein Freundlichkeitsverhältnis sein, als wenn das nicht ein Spiel wäre, als wenn Blut, auf die folgenden Brenne. Das's dort nach Freundlichkeit, wo es ihnen Liebe gab. Er hatte ein Kuss auf der Stirn unter solchen Umständen nicht noch heißer als auf den Mund? Freilich, Klara und Bruno hatten sich eingeweiht, daß ihr Verhältnis keinen funkten Leidenschaft mit dem zwischen ihm und Magda Berg haben sollte. Denn sie hätte sich dadurch erniedrigt gesehen. Die Ehrlichkeit ist das nicht in ihr. Und doch mußten ihre Beziehungen, sollten sie herzlich sein und nicht eintrefflich, sich mit jenen im gewissen Sinne vergleichen lassen! Denn Bruno war immer Bruno gewesen, jetzt freilich im Quange der neuen Liebe schien er es nicht mehr zu sein. Laß über ihn vor etwas von jenem Heimatgift gekommen, er gestand es sich selbst, wenn er allein war, von jenem trügen, schlaffen, unfriedensmenschlichen Gift, das ihm sein Bestes, sein Eigenes schon vor dem Nächsten, vor Klara verbergen lieh, nur um ihr zu Willen, nur um ihr zu Gefallen zu sein. Sich öffnen, sich verbergen der Freunde und Verwandten wegen und so nach und nach sich verlernen und werden wie die.

In jeder Stimmung war ein Bruno Mirkert dort Sturm und Regen weit, weit in den Rand hinausgerausen, Hundstunde im Schnee stapfend, als läte es ihm wohl, nur irgendeine tierische Arbeit zu tun, als läte es ihm wohl, möglichst weit weg aus den Mauern Freimarkts zu kommen.

Als er dann doch des Abends wieder nach Freimarkt zurückkehrte war, hatte er sich vorgenommen, nicht mehr seine Abende oben im Schloße zu verbringen, sich selbst endlich wiederzujubeln, und war in den „Anker“ gegangen.

Wenn er dort neben sich die Pfeilspitze zusammen planfen und reden hätte, dann lächelte er im Innern über das Heimatgift, das sie zerstückt hatte und konnte es nicht verstehen, wie es einem freien Mann wie ihm etwas antun sollte.

Da lächeln sie nun wieder alle beisammen, die Humanitätlichen, die „Santitätskolonne“, wie der Professor sie nannte, tante sehr wichtig zueinander und sehr gnädig zu ihm. Klaus Dr. Gottfried lag in ihrer Mitte und auf Einladung des Freundes nahm Bruno freilich auch unter ihnen Platz. Niemand sprach von der Befreiung, obwohl er fühlte, daß gerade dieses Thema allen auf den Lippen oblag, da es ja in den letzten Gemeindefassungen zu argen Kämpfen herab gekommen war.

Gottfried selbst schien erkaunt, ihn heute wie am Tische zu sehen; im allgemeinen war es recht lebhaft. Später kam auch der Professor herunter, um Bruno eine wichtige Angelegenheit mitzuteilen, wie er sagte:

„Nachdem du heute nicht zu uns kamst, muß ich herkommen! Du hast dich doch mit Klara nicht getanz't? — Sie wollte sich nämlich heute abholen nicht anstellen. Es schien ihr, als wäre dir ihre fähigste Anwesenheit nicht angemessen. — Ja, ja, ich kenne das, Weiberkannnen!“

„Wo so hand es mit Klara? Sie war bei dir, weil er endlich des Tages zwischen ihnen überfällig geworden war, weil er einmal einen Tag ohne Besuch im Schloß verbrachte.“

„Aber er hatte sich vorgenommen, es er heute hinaus in den Schneelücken stapfen, sich selbst wiederzujubeln, sich nicht vom Feiertag zerlegen zu lassen. Möglichst bald zurück in die Stadt, zurück in die Arbeit, und wenn es auch Büroarbeit war jetzt im beginnenden Winter.“

Die Reuezeit, die ihm bringere, nachdem die Korona der „Humanitätlichen“ nach Hause gegangen war, mitgeteilt hatte, war die, daß nun endlich doch die Wasserleitung in der Gemeinde werde durchgehen müssen, zumal auch wieder von der Regierung wegen des letzten verdrängigen Todesfalls im Herbst eine ernste Mahnung gekommen war.

Aber in der Stimmung, in der Bruno sich befand, konnte selbst diese Nachricht ihn nicht ganz umstimmen und erlösen. Er nahm sie ruhig hin, so daß bringere sich darüber wunderte.

Es war eben zwischen den zwei jungen Leuten etwas vorgefallen, was beide verstimmt. — Aber der alte Professor hätte sich weiter daran zu rühren, sie waren beide alt, ehrlich und gesund genug, um den richtigen Weg zurückzuführen.

Er überließ Bruno sich und Gottfried, der noch in einer Ecke am letzten Tisch schweigend an seinem Wein trant, und verabschiedete sich mit den Worten:

„Klara ist heute nicht guter Dinge, da muß ich rechtzeitig heim, sonst hält sie mir noch die Strafpredigt, die eigentlich auch beiden gut tun würde!“

Dann ging er.

Gottfried und Bruno sahen nun allein im Lokal sich gegenüber.

„Wie wär's, wenn wir noch eine Glöckle „Berebelten“ zusammen ausstuden würden?“ fragte Gottfried plötzlich.

„Das mag ein wenig unterlich sein, aber ich bin so selten, daß man eine solche Gelegenheit nicht vorübergehen lassen darf!“

„So bin habe ich! Bin immer dabei, wenn es gilt, in irgend etwas seinen Mann zu stellen!“

Sie rückten näher zueinander, der Wein kam.

„Verträgst dich auch schon nicht mehr mit denen dort oben?“

„Wie, warum?“

„Nun, weil du heute hier unten bist!“

„D. ich habe deinen Vater und deine Schwester ganz gerne!“

„Gewiß, gewiß, ich auch, Bruno! Aber die Höflichkeit tut einem auf die Dauer nicht gut, aus Erdbegebenen zieht es immer wieder in die Tiefe!“

„Seht merkte Bruno erst, daß Gottfried stark angeheitert war und daß der Wein aus ihm sprach. Er stieß mit ihm an. Es

freute ihn fast, den Jugendfreund endlich aufgeweckt, mobil — endlich einmal aus sich herausstehend zu sehen.

Eine Welle lachen sie stumm da, Gottfried fierte sein Weinglas an, indes Bruno einige lange Züge aus seiner Zigarre machte.

„Ja, Bruno, ich bin ein unglücklicher Mensch!“ hob der Doktor wie gerührt an.

„Aber gerade deswegen kein Herdenmensch, du darfst mich mit diesen Epitheten hier nicht vergelten, ich habe immerhin akademische Bildung, verleihe meinen Beruf, und bin nur gerührt von allen Seiten.“

„Ja, lieber Gottfried, ich sehe nicht ein, was dich leidet?“

„Was? Alles! Die Luft hier schon; das Gift in der Luft, wie du laienhaft zu sagen pflegst! — Du, — freilich, du tanzt wieder fort, aber ich?“

„Du doch auch?“

„Mein, mein Lieber, wo viel Energie habe ich nicht mehr?“

„Aber du wirst sie doch anfordern können!“

„Recht nicht mehr, ich bin müde, einmal schon.“

Ich war ja nie ein Held, Bruno, mein Hund war ich wirklich nicht, aber trotzdem konnte ich hier und da ein Mann sein — wir, wir, wie der Katerer sagt! Siehst du, und darob freut mich fast der dumme Schicksal im Gesicht jetzt, so sehr er mich früher argerte. Ich war doch einmal Mann — wir, wir, sagt der Katerer!“

Und Dr. Gottfried lächelte, daß es Bruno durch Marx und Wein ging. Das war kein gelundes Lachen, aus dem Klang fast Berührung.

Und plötzlich rieferte sich Gottfried auf und rief fast herrlich mit ehernem Ernst, der für Bruno etwas Rätselhaftes hatte.

„Du wirst mich sagen, was das Weib ist, das Weib, das du mir geraubt! — Ich fordere Rechenschaft von dir, ich habe ein Recht dazu! Ich habe mein Blut für sie geflossen, — mein junges Blut!“

Er brüllte es Bruno fast im Gesicht. Alle Mannlichkeit, die ihm im nächsten Zustande leuchte, hatte der Wutlohn ihm für Minuten geliehen, aber sie trug eine vergerete Maske, wenn sie auch aus der Tiefe heraus löste.

„Du bist wirklich tödlich“, lachte Bruno.

„Du bist wirklich tödlich“, lachte Bruno.

(Fortsetzung folgt.)

Treffen der Metallarbeiterjugend in Berniergerode.

Die Bezirksleitung Halle des Deutschen Metallarbeiterverbandes hatte zu einem zweiten Jugendtreffen am 18. und 19. Juni in Berniergerode aufgerufen. Sehr zahlreich war die Jugend dabei erschienen. Am Sonnabend schon mit den Mittagssüßen trat sie ein, und lange Züge marschierten mit Gesang durch die Stadt. Die Jugendleiterkonferenz begann kurz nach 2 Uhr. Der Bezirksleiter, Kollege Köhler, begrüßte die Vertreter der Ortsvereine und wünschte, das diesjährige Treffen eines noch fröhlicheren Erfolgs haben möge als das erste Treffen in Halle im vergangenen Jahre. Dann hielt Genosse Engelbert Graf (Metallarbeiterfamilie in Dierrenberg) einen sehr interessanten Vortrag über das Thema

Jugendliche und Gewerkschaften in der Organisation. Welche Rolle spielen die Jugendlichen unter sich und welche Mittel müssen angewandt werden, um die Jugend zur Organisation heranzuführen? Was waren die beiden Fragen, die Genosse Graf seinen Darlegungen zu Grunde legte. Unsere Jugendbewegungen sind Produkte der Revolte gegen die Erwachsenen. Bisher lag sich jeder die Willkürschaft mit dem Jugendproblem. Ihrer Willkür um, was wenig befruchtbar. Wir leben heute in einem Zeitalter, in dem die Erziehung so schnell vorwärts schreitet, daß die Jugend nicht folgen kann. Hier haben die Gewerkschaften eine neue Aufgabe zu erfüllen, obwohl sie keine pädagogischen, sondern wirtschaftlichen Einrichtungen sind. Die heutige Jugend ist wesentlich anders als die in der Vorkriegszeit, besonders deshalb, weil die körperliche und seelische Entwicklung dieser Jugend die Kräfte nicht so stark befruchtet hat. Für die Erziehung vom 13. bis 15. Lebensjahr wird leider sehr oft nur der Maßstab der Rindererziehung angelegt, und das ist falsch. Man soll die angeblich falschen Triebe, die in jedem Menschen stecken, kultivieren, und wir werden erfreuliche Ergebnisse erzielen. Der Redner illustrierte seine Darlegungen mit sehr interessanten Beispielen aus dem erotischen Leben unserer Jugend. Genosse Köhler betonte, daß psychologische und pädagogische Aufgaben innerhalb unserer Jugendbewegung immer mehr gefördert werden sollen. Genosse Graf's Wünsche, daß die gewerkschaftliche Jugend aller Organisationen in jedem Ort zusammengeführt werde und das wirtschaftliche Verhältnis in unserer Jugend mehr gepflegt werde. Lieber den Stand der Jugendbewegung im Bezirk gab eine Statistik Aufschluß, aus der hervorgeht, daß unsere Bewegung gute Fortschritte gemacht hat. Genosse Graf's Gedankensatz war eine Reihe von Anregungen, die allseitig beachtet werden können. In einer demnächst stattfindenden Konferenz nachschickend in Halle, soll Genosse Graf über die Jugendfragen sprechen. Mit einigen geschäftlichen Mitteilungen wurde diese Konferenz geschlossen.

Um 7.30 Uhr formierte sich dann die Metallarbeiterjugend zu einem nachdrücklichem Marsch durch die Straßen der Stadt. Etwa 1500 Personen nahmen an der Demonstration teil, die von einigen Musikpartien begleitet wurde und ein Zeichen der auflebenden Kraft der Arbeiterbewegung war.

Am Abend fand im „Monopol“ ein Begrüßungsabend statt, den der Arbeiter-Gewerkschaften „Liederkreis“ mit einigen Liedern eröffnete. Der große Saal war überaus stark besetzt. Namens der Ortsverwaltung Berniergerode brachte Kol. Kuring der Bezirksleitung die besten Grüße und wünschte allen schönen Stunden in der bunten Stadt. Bürgermeister Reichardt sprach für die Stadtoberleitung und insbesondere für das Jugendamt. Er wünschte der Jugend, reiche Anregungen aus dem blühenden Volkstum mit nach Hause zu nehmen. Bezirksleiter Köhler sprach seinen Dank dafür aus, daß die Berniergerode in der Antenne diesem Jugendtreffen entgegengebracht haben und für die Mitwirkung aller Beteiligten. Ein lebendes Bild der freien Sportvereine 1895 nahm eine Probe, den Fräulein Reichardt mit warmem Empfinden sprach und Kol. Paul Schütke-Göhren der Metallarbeiterjugend gedankte hoch. Formelwörter führten 3 Turnerinnen der freien Sportvereine 1895 rhythmische Tänze vor. Die Jugendzeitschrift beendete die Freizeitspiele. Dann begrüßte, mit lebhaftem Beifall empfangen, Gen. Graf die Jugendleiterkonferenz und verlas ein, humorvolle Anregungen für die bevorstehende Wochenversammlung zu geben. Er bat, die Augen in die Hand zu nehmen, um all das Schöne zu sehen, was die Natur hier bietet. Vor 20 Jahren wäre ein solches Jugendtreffen ein Ding der Unmöglichkeit gewesen. Mit uns aber sieht die neue Zeit, so schön Gen. Graf seine mit diesem Beifall aufgenommene Ansprache. Zum Schluß des Abends wurde folgende Internationale gesungen.

Am Sonntag früh, schon kurz nach 5 Uhr, fanden die Jugendlichen marschbereit vor ihren Familien, um das erste warme Frühfrühstück zu nehmen. Erich des nicht gerade verheißungsvollen Wetters marschierte man nach 6 Uhr tollkühn ab, um den Brücken zu erreichen. Um 11 Uhr vormittags aber lehte der Regen fester ein und deshalb war die Aussicht oben auf den Höhen sehr gering. Das hinderte aber nicht daran, daß die Wanderung in der besten Stimmung durchgeführt wurde. Am Nachmittag um 3.30 Uhr formierte man sich noch einmal zum Zug, um vom „Monopol“ unter Vorantritt der Reichsbannerkapelle durch die Stadt zum Bahnhof zu marschieren.

Amor lobte der Bezirksleiter noch einmal das Ergebnis des Treffens zusammen und wünschte allen fröhliche Heimkehr und ein gutes Gelingen an die heutigen Stunden.



An dieser Stelle
erscheint ab morgen eine heitere Geschichte:
Pfiffig sammelt Erfahrungen

Sie schildert den Lebensweg eines Menschen in 12 Bildern, dem Sie mit arbeits Spannung folgen werden.

Erweiterungsarbeiten des Elektrizitätswerkes.

Halberstadt, 20. Juni.

Den Stadtoberleiten ging folgende Vorlage zu:

Die stetige Steigerung des Stromabzuges beim Elektrizitätswerk hat im Betriebsjahr 1926-27 zu einer Abgabe der verlaufenen Stromleistung in Höhe von 4.126.000 kWh geführt gegen 2.229.000 kWh im Betriebsjahr 1913-14. Im gleichen Maße ist auch die höchste Spitzenleistung von 1120 kW im Dezember 1913 auf 2.240 kW im Dezember 1926 gestiegen. Während im Jahre 1913-14 noch die gesamte Leistung durch die Eigenzeuganlagen hergestellt wurde, betrug im Dezember 1926 die Spitzenleistung des Stromabzuges von der Höhe 1200 kW. Der Rest von 1000 kW Spitzenleistung wurde durch Eigenzeugung gedeckt.

Um das Elektrizitätswerk zu vergrößern, daß es im kommenden Jahre allen Bedürfnissen genügen soll, welche die vorstehend angezeigte Erhöhung bringen wird, ist eine Reihe von Erweiterungsarbeiten erforderlich, die im folgenden zusammengefaßt werden. Unter Wiederholung auch der Teile, die bereits durch die bisherigen Vorarbeiten grundräßig oder überhaupt erledigt sind.

Zunächst ist erforderlich, ein

Umfeld des Gebäudes Richard-Wagnerstraße 5-7.

Am 3. Februar 1927 genehmigte die Stadtoberleitenversammlung auf unsere Vorlage vom 28. Januar d. J. den Ankauf des genannten Grundstücks. Für seinen Umbau zu Verwaltungsverwaltung sowie zur Beschaffung von 5 Fernsprechungen dort und im alten Verwaltungsverwaltungsbauwerk 22 sind nach der damaligen Vorlage bereits 25.000 RM. aus Anleihemitteln angefordert und bewilligt worden. Außer diesen 25.000 RM. erfordert jedoch noch weitere 10.000 RM. der Einbau einer eigenen Niederspannungsanlage für die Verwaltungsverwaltung und Abgeräume im Gebäude Richard-Wagnerstraße 5-7, da die Einrichtung dieser Anlage sich als unbedingt erforderlich erwies. Bei 35.000 RM. also werden im Ganzen zur Verwirklichung der Maßnahmen in den beiden Grundstücken Richard-Wagnerstraße 5-7 und Gröbenstraße 52 gebauend.

Zur eigenen Erzeugung von Drehstrom von 6000 Volt bei Erzeugung der Fernerzeugung genehmigte die Stadtoberleitenversammlung in ihrer Sitzung vom 24. März 1927 45.000 RM. zur Beschaffung und Aufstellung einer

700 Kw.-Drehstrom-Turbo-Dynamomachine,

wofür das Geld auch aus Anleihemitteln entnommen werden soll. Jedoch die Einleitung dieser Maschine allein sichert das Werk noch nicht hinreichend im künftigen Jahr.

Bei einer Gesamtleistung der Eigenzeuganlage von 1540 kW im Jahre 1913 hand in 2 1/2 kWh-Alternatorenbatterien von

1. 100 Kw.-Leistung (Juni/Juli 1913)
2. 200 Kw.-Leistung (Januar/Juli 1913)
eine Anlagensicherung von 400 Kw. zur Verfügung. Für Stromerzeugung ist eine Pufferbatterie von 90 Kw. (Januar 1903) vorhanden, welche fast gänzlich aufgebraucht ist. Durch starke Inanspruchnahme in langen Jahren mußte Batterie Nr. 1 inzwischen 1924 außer Betrieb gesetzt werden, Batterie Nr. 2 bildet heute noch einen Ausweichleistung von etwa 150 Kw. während einer Stunde. Um die Sicherheit der Elektrizitätsversorgung bei Störungen des Fernstrombezuges nicht gefährdet zu erscheinen, ist namentlich die Aufstellung zweier Alternatorenbatterien zur zwingenden Notwendigkeit geworden.

An Anpassung an die veränderten Betriebs- und Leistungsverhältnisse infolge des weiteren Ausbaues der Stadt nach Süden ist es erforderlich, nur die größere Pufferbatterie im Elektrizitätswerk aufzustellen, während die zweite in der Umformstation Neustadt (Deutsche Wäldchen-Oberfläche) aufgestellt werden soll. Durch diese Teilung bei der Aufstellung der Batterien werden beide Bestimmungsorte vermieden, auch erhebliches Geräuschausmaß vermieden. Die beiden Bestimmungsorte sollen nämlich in den Zeiten der höchsten Spitzenleistung des Werkes die Abführung der Spitze übernehmen. Ferner sollen sie dazu dienen, bei Störungen der Fernerzeugung für kurze Zeit als Hauptlieferanten der Elektri-

zitätsversorgung der Stadt sicher zu stellen, bis die eigenen Gleichstromerzeugungsanlagen fertiggestellt sind.

Die im Elektrizitätswerk für die Aufstellung kommende Altkraftbatterie soll im jetzigen Lager einfließen, eines erforderlichen Ausbaues eingedringt werden, es ist für die bei 272 Elementen eine garantierte Kapazität von vorläufig 1036 Am.-Std. (rd. 500 Kw.) bei einstufiger Entladung vorgesehen. Die Batterie ist später erweiterungsfähig auf eine Leistung von 1480 Am.-Std. (rd. 750 Kw.).

Im Zuge der Umbauarbeiten für die Gleichstromerzeugung für das Gebiet von der Walter-Rathmannstraße bis zur Klantenburger Bahn in der Deutschen Wäldchen-Oberfläche eine Umformstation mit einer Gleichstromanlage im Jahre 1926 errichtet worden, um in diesem Gebiet durch Umformung von Dreh- in Gleichstrom auch in den Hauptbelastungszeiten die erdungsübliche Spannung von 220 Volt zu halten. Bei Ausfall der Fernerzeugung müßte der für dieses Gebiet erforderliche Gleichstrom vom Elektrizitätswerk hergestellt werden, was in den Hauptbelastungszeiten zu großen Überbelastungen der Kabelleitungen führen würde. Um diesem Grunde ist es erforderlich und angemessen, eine zweite Batterie in der Unterstation Deutsche Wäldchen-Oberfläche aufzustellen, wo ihre Einleitung bei Ausbau von Stellräumen verhältnismäßig einfach erfolgen kann. Störungen für den Schalterbetrieb entstehen nicht. Es wird daher empfohlen, dort eine zweite Batterie bestehend aus 272 Elementen mit einer garantierten Kapazität von 440 Am.-Std. bei einstufiger Entladung (220 Kw.) aufzustellen. Diese Batterie kann später auf 516 Am.-Std. (260 Kw.) ausgebaut werden.

Die Rollen beider Bestimmungsorte einfließen. Aufstellung, Zubehör mit Apparat- und Leitungen betragen insgesamt 305.000 RM. und müssen aus Anleihemitteln gedeckt werden.

Die alte Gleichstromanlage in Zukunft als Pufferbatterie für Störungen zweckverwendet und dort noch jahrelang Verwendung finden können.

Schließlich ist zwecks Entlastung der Gleichstromanlage vom Elektrizitätswerk nach der Neustadt und der Mitte der Stadt in Folge der zu erwartenden Steigerung der Spitzenleistung in den Wintermonaten erwünscht, einen

zweiten Gleichrichter von 250 Kw.-Leistung

in der Unterstation Deutsche Wäldchen-Oberfläche aufzustellen. Die Kosten für dieses Aggregat, das gleichzeitig als Reserve für das eine bereits aufgestellte Aggregat dient, betragen einfließen. Aufstellung 30.000 RM., die gleichfalls aus Anleihemitteln zu decken sind.

Insgesamt sind also an Ausgaben erforderlich:

- 1. für den Umbau des Gebäudes Richard-Wagnerstr. 5/7 35.000 RM.
- 2. für die Beschaffung und Aufstellung einer 700 Kw.-Drehstrom-Turbo-Dynamomachine 45.000 RM.
- 3. für die Aufstellung einer Pufferbatterie im Gebäude Nr. 1 in der Umformstation Neustadt (Deutsche Wäldchen-Oberfläche) 305.000 RM.
- 4. für die Aufstellung einer zweiten Gleichstromanlage in der Unterstation Deutsche Wäldchen-Oberfläche 30.000 RM.

zusammen 415.000 RM.

Bei der Verzierung des Altmaterials der Alternatorenbatterien von 1903 wird ein Erlös von 15.000 RM. erwartet, so daß insgesamt

- 400.000 RM. bereit zu stellen werden. Von dieser Summe hat die Stadtoberleitenversammlung genehmigt die Beschaffung einer zweiten Pufferbatterie im Gebäude Nr. 2 im Ausbau der Gebäude aus Anleihemitteln beschließen, ferner sind durch Stadtoberleitenbeschluß v. d. 24. März 1927 45.000 RM. zusammen zum Ankauf einer Turbine aus Anleihemitteln bewilligt, so daß noch 330.000 RM. bereit zu stellen sind.

Neu geschäft und geträgt auf Körper und Geist lehrte die Metallarbeiterjugend in ihre Heimat, an die Stellen der täglichen Arbeit, zurück, in dem Bewußtsein, die hohen Ziele der Arbeiterklasse stets zu fördern und einmütig ihr Träger zu sein.

— **Streifenjäger.** Am Sonnabend nachmittags 4.30 Uhr kam ein Streifenjäger in der Stadt an. Er war von der Burgstraße, das allein in der Stadt war, in das Auto. Der Chauffeur und ein Mann vom roten Kreuz bemüht sich sofort um das verletzte Kind, das zum Glück nur mit Hautabrisuren im Gesicht und Rücken davon gekommen ist. Dr. Gerber war sofort zur Stelle und veranlaßte die Überführung mittels Auto in die elterliche Wohnung. Ein und eineinhalb Stunde später rettete der dort aufgestellte Verbandsarzt im letzten Augenblick einen Hundswurm gleiches Kind der Gefahr. Es aus Altenburgerstraße vor dem Ueberfahren werden. Der Sonnabend scheint überhaupt ein fröhlicher Tag gewesen zu sein. Es wird uns weiter gemeldet, daß bereits um 3 Uhr ein Motorradfahrer an der Ecke Breite- und Grünstraße, ebenfalls ein Kind im Alter von 4-5 Jahren überfahren hat, wobei es Hautabrisuren im Gesicht erlitt. Nach Aussagen von Augenzeugen soll den Motorradfahrer an dem Zusammenstoß keine Schuld treffen.

Theater-Vorstellungen für Gewerkschaftsmitglieder. Seitens der höchsten Theater-Verwaltung sind für die Mitglieder der Gewerkschaften Karten zu ermäßigten Preisen zur Verfügung gestellt worden. Es erfolgt ein Nachlass von 25 J auf jeden Platz. Es werden zunächst nur 2 Plätze (Preis 75 J.) ausgeben, die aber an der Abendkasse gegen eine entsprechende Nachzahlung für einen höheren Platz eingetauscht werden können. Die Karten können an den nachstehend benannten Stellen entnommen werden: In den Verkaufsstellen des Konsumvereins, im Gewerkschaftshaus „Monopol“ beim Bäcker, und in der Hofschänke. Die nächste Vorstellung findet am Mittwoch statt, und zwar gelangt die sehr erfolgreiche Komödie von Kaiser „Karlstadt“ zur Aufführung. Ein Besuch kann nur empfohlen werden.

— **Arbeiter-Sport- und Sänger-Karte.** Eine gemeinsame Sitzung der Delegierten findet am Dienstag, den 21. Juni, abends 20 Uhr im Monopol (vorn) statt. Zahlreiches Erscheinen ist nötig.

— **Ein Opfer seines Berufs.** Ein Oberfeuerweiser der fürstlichen Domäne Berniergerode geworden. Eine Frau trat den 46 Jahre alten verheirateten Mann in unglücklich in den Unterleib, daß eine Darmverletzung eintrat. Durch sofortigen operationen Eingriff wurde allerdings das Schlimmste verhütet. Aber nach kurzer Zeit mußte ein zweiter Eingriff gemacht werden, den der Bauernvermerk wegen Herzschwäche leider nicht überstand. Die Gutsverwaltung stellt dem so früh am Leben erlassenen Arbeiter das beste Zeugnis aus. Spätestens wird die Witwe mit ihren Kindern vor der schlimmsten Not bewahrt.

— **Gewerkschaftlicher Erfolg.** Mit Unterstützung der Gausleitung des Verbandes der Sattler, Lapazierer und Porzellaner ist es uns freilich ab gelungen, hier wieder eine Disziplinier des Berufsorganisation zu gründen. Die leitende Sattler-Vereinsleitung hat sich in diesem Jahre die Prospekt der Karosserie die meisten einzelnen Mitglieder des Metallarbeiterverbandes gelangt alle Sattler usw. im Metallarbeiterverband zusammenzufassen. Nachdem nun fast alle Kollegen von der Karosserie entlassen sind, und diese in den Organisationen verloren gegangen waren, ist der letzte Erfolg um so höher zu bewerten. Die Gausleitung wird an die einzelnen Bereiche herantragen und die Arbeitsgeber erlauben, die rechtlich und sonstigen tatsächlichen Bedingungen, soweit diese für allgemeine wirtschaftliche Verbesserungen zu gründen, ist jetzt die Aufgabe. Wir begrüßen die neuen Kräfte im Dienste der Arbeiterklasse.

— **Jugendüberlegen.** Wegen des noch vorhandenen Bestandes ist die Verlegung der für den 11. d. M. vorgesehenen Sitzung der 2. Mittelklasse-Batterie zu Gunsten des Jugendüberlegens auf den 21. August dieses Jahres notwendig geworden. Da für diese Batterie sich wieder in den bisherigen Verkaufsstellen: Buch- und Papierhandlung Fuchs, Westerntstraße 20, Buch- und Papierhandlung Lang, Breitenstraße 23, Reformhaus Holzberger, Westerntstraße 28 u. Burgstr. 30, sowie bei Steigerwald, Burgstr. 9 zu haben. Das haben herausgegebene Reichsbannerergebnisse für 1927-28, entfallen sämtliche Jugendüberlegen des Verbandes für Deutsche Jugendüberlegen kann durch den Disziplinier für Jugendpflege bezogen werden.

Aus Halberstadt.

* **Reichsarbeiter-Sportwoche.** Heute, Montag, erste Veranstaltung der Woche. In der städtischen Badanstalt vollstimmiger Sommerabend. Der Dienstag ist frei. Am Mittwoch findet der Sternlauf zum Holzmarkt statt, wo anschließend Gesangsvereinsangehörige stattfinden.

* **Das Geschäftsjahr der Arbeitsgerichte.** Unter Bezugnahme auf die Vorschriften der §§ 31 und 39 des Arbeitsgerichtsgesetzes, bestimmt der Reichspräsident im Namen des Reiches die allgemeine Bestimmung, daß das Geschäftsjahr des Reichsarbeitsgerichts für 1927-28, vom 1. Juli 1927 bis 31. Dezember 1927 als erstes Geschäftsjahr gilt.

* **Die städtische Badanstalt in der letzten Woche.** In der städt. Badanstalt wurden in der Woche vom Montag, den 13. Juni 1927 bis einschließlich Sonnabend, den 18. Juni 1927, 2951 Schwimmbäder, 647 Bannbäder, 60 ruff.-r. Bäder, 25 elektrische Lichtbäder, 878 Brausebäder, zusammen 4561 Bäder, verabreicht.

